

GÖTTERSPIELE

– OLYMPIA MÜNCHEN, ALLES WAS WIR ERINNERN INSTALLATION MIT PERFORMANCE

VON UND MIT
MANUELA RADEMAKER
BETTINA LINDENBERG

DAS KUNSTPROJEKT

– eine Produktion zu 50 Jahre Olympia München

Was ist der ursprünglich Geist von Olympia, was hat Olympia München gelebt und was brauchen wir heute?

Auf den Spuren dieser Fragen begibt sich die performative Installation im SchauRaum, im Hof des SchauRaums und auf Außenplätzen im Areal des Ackermannbogens.

Die performative Installation im SchauRaum spürt mithilfe der Geschichten damaliger Zeitzeugen den Geist von Olympia München nach und stellt diesen in den gegenwärtigen Kontext. Ineinander- und übereinandergeschichtete Textfragmente, Toncluster und Bildausschnitte reihen sich entlang eines imaginären Fadens auf – mal linear historisch, mal emotional menschlich, mal absurd chaotisch und laden die Besucher*innen zu einem Diskurs ein.

Gefördert durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München und in Kooperation mit dem Kulturbüro Ackermannbogen e. V.



I) Das künstlerisch-philosophische Konzept

Götterspiele

HF: „Der gleiche Gott bekriegt sich, einmal heißt er Jehova und einmal Allah. Wie kann das sein? Ich kann mir nicht vorstellen, dass er parteiisch ist. Er ist identisch mit sich. Warum müssen die Kinder desgleichen Gottes sich bis aufs Blut bekämpfen? Das will mir absolut nicht einleuchten.“

MR: „Die Olympioniken in der Antike galten als die von den Göttern begünstigten.“

HF: „Immer noch besser, von Göttern begünstigt, auch wenn sie vielleicht nur in unserer Vorstellung existieren, als von parteiischen, machthungrigen Menschen manipuliert oder missbraucht zu werden.“

Olympia

„In der Anfangszeit gab es nur einen Wettlauf über die Distanz des Stadions (192,24 Meter). Die Spiele erhielten mit der Zeit eine immer größere Bedeutung. Sie waren aber keine „Sportveranstaltung“ in unserem heutigen Sinne, sondern ein religiöses Fest zu Ehren des Göttervaters Zeus und des göttlichen Helden Pelops. In ihrer Blütezeit dauerten die Spiele fünf Tage – der erste Tag war bestimmt von kultischen Zeremonien wie Weihehandlungen und dem Einzug der Athleten, Betreuer, Schiedsrichter und Zuschauer in den heiligen Hain von Olympia. Neben den Wettkämpfen – zuletzt waren es 18 in den Sportarten Leichtathletik, Schwerathletik, Pentathlon und Reiten – waren musische Wettbewerbe ebenso wichtig. Nicht der Sport als solcher stand im Mittelpunkt, sondern die religiöse Komponente. (...) Im antiken Olympia verstand man die Olympioniken als die von den Göttern begünstigten.“ (Wikipedia)

Olympia München

1972 findet die Olympiade in München statt, ein Ereignis das die Stadt für immer verändert, urban als auch gesellschafts-politisch. Der einstige Stadtrand wird zur Großbaustelle, ein ganz neuer Stadtteil entsteht mit einer einzigartigen Architektur. Die besondere Konstruktion des Olympiastadions symbolisiert Freiheit und Offenheit, ein großes Zeichen in einer Stadt, die immer noch geprägt ist von der Nachkriegszeit. Die ganze Welt blickt auf die Athleten mit ihren beindruckenden Leistungen bis ein verheerendes Attentat im Olympiadorf die einmalige, friedvolle Atmosphäre zerstört: „The games must go on“, so entscheidet das IOC.

Es wird nicht mehr so, wie es war und doch ist es München gelungen, dieses tragische Ereignis in die Wettkämpfe zu integrieren, so dass am Ende der Spiele das Olympische Dorf mit seiner einmaligen Architektur und seinen Gärten als Ort erbaulicher Begegnungen für die Zukunft geblieben ist.

Über die Wirklichkeit

„Es gibt keine klaren Unterschiede zwischen dem, was wirklich und dem was unwirklich ist, genauso wenig wie zwischen dem, was wahr und dem was unwahr ist. Etwas ist nicht unbedingt entweder wahr oder unwahr; es kann beides sein, wahr und unwahr.“

(1958, Harold Pinter)

„Ich halte diese Behauptungen immer noch für plausibel und weiterhin gültig für die Erforschung der Wirklichkeit durch die Kunst. (...) Die Wahrheit in einem Theaterstück bleibt immer schwer greifbar. Man findet sie niemals völlig, sucht aber zwanghaft danach. Die Suche ist eindeutig der Antrieb unseres Bemühens. Die Suche ist unserer Aufgabe. Meistens stolpert man im Dunkeln über die Wahrheit, kollidiert damit oder erhascht nur einen flüchtigen Blick oder eines Umriss, der der Wahrheit zu entsprechen scheint, oftmals ohne zu merken, dass dies überhaupt geschehen ist. Die echte Wahrheit aber besteht darin, dass sich in der Dramatik niemals so etwas wie die eine Wahrheit finden lässt. Es existieren viele Wahrheiten. Die Wahrheiten widersprechen, reflektieren, ignorieren und verspotten sich, weichen voreinander zurück, sind füreinander blind. Manchmal spürt man, dass man die Wahrheit eines Moments in der Hand hält, dann gleitet sie einem durch die Finger und ist verschwunden.“ (2005, Harold Pinter, Ausschnitt Nobelpreisrede)

Im Sinne Harold Pinters Wirklichkeitsverständnis bleiben die Grenzen zwischen dem Innenraum der performativen Installation und den performativen Aktivitäten im Außenraum offen, so wie nicht immer klar ist, wann das Spiel noch absichtslos ist oder schon die Grenze zum zwanghaften Wettkampf überschritten hat.

II) DIE KÜNSTLERISCHE UMSETZUNG

Die Installation – Alles, was wir erinnern

Die performative Installation spürt dem Gedanke Olympia München 1972 mithilfe der Geschichten damaliger Zeitzeugen, mit Archivmaterial und wenigen Objekten nach und stellt diese in den Kontext der Gegenwart. Analog bruchstückhafter Erinnerungen ordnen sich großformatige Fotografien, Hörstücke und Videosequenzen zu einer raumgreifenden Installation. Das Zusammentreffen vergangener Ereignisse mit dem Blick aus der Gegenwart, lässt einen imaginären Raum entstehen, den der Besucher mit seinen Gedanken, Bildern und Emotionen aufladet.

GÖTTERSPIELE

– OLYMPIA MÜNCHEN, ALLES WAS WIR ERINNERN INSTALLATION MIT PERFORMANCE

Über Kopfhörer nehmen die Besucher Erinnerungen und Erzählungen von Zeitzeugen auf, die für die Ausstellung gesammelt, künstlerisch verdichtet und zu Loops verarbeitet wurden. Sie tauchen in ihre emotionalen und geistigen Welten ein, während ihr Blick über die großformatigen Portraits schweifen oder auf einer Diasequenz ruhen, die Sportler bei der Einweihungsfeier zeigen – die heiteren Spiele. Sie hören die Stimme eines Nachrichtensprechers – „the games must go on“, während ihr Blick auf stumm ablaufende Videobilder stehen bleiben. Einige auditive Plätze zwingen zum Stehen, andere wiederum laden zum Sitzen auf einer der grünen Stadionschalen ein. So erleben die Besucher die Inhalte der Installation aus unterschiedlichen Perspektiven. Sie mögen sich selbst erinnern, eigene Bilder und Gedanken vor ihrem geistigen Auge entstehen lassen: Ein Gegenstand, ein ehemals gesprochenes Wort, eine Berührung.

Ineinander- und übereinander-geschichtete Textfragmente, Toncluster und Videosequenzen reihen sich entlang eines imaginären Fadens, mal linear historisch, mal emotional menschlich, mal absurd chaotisch – vom Blick der Betrachter hineingezogen in die Gegenwart, personalisiert und wieder zurückentlassen in die Gegenwart der Vergangenheit, knüpft sich ein imaginäres Netz von Ein- und Ausblicken.



GÖTTERSPIELE

– OLYMPIA MÜNCHEN, ALLES WAS WIR ERINNERN
INSTALLATION MIT PERFORMANCE

Die Performances – Das Leben ist des Menschen beste Zeit

Wenn Götter spielen, so ist ihr Spiel nicht harmlos. Schließlich geht es um den Sitz im Olymp. Doch wenn Götter spielen, so tun sie es göttlich. Was also ist göttliches Spiel im olympischen Sinne? Die Olympioniken galten in der Antike als die von den Göttern begünstigten.

Wenn aus sportlichem Kampfgeist zwanghafter Sportwahn wird, wenn aus kapitalistischem Interesse die Gesundheit der Sportler gefährdet wird, wenn Sport für politische Zwecke missbraucht wird, müssen wir uns fragen, was vom ursprünglichen Gedanken Olympias noch geblieben ist? Wie aus heiteren Spielen dramatische Spiele werden können, hat das Attentat in München gezeigt. Wie Menschenrechte missachtende Regierungen sich ungestraft an Olympia bereichern, ist mehr als ein Verrat am olympischen Geist friedvoller Wettkämpfe. Brauchen wir das immer Schneller, Größer, Höher, Weiter, Besser noch? Wie kann uns der ursprüngliche Gedanke von Olympia wieder in die Leichtigkeit des Seins bringen? Die Leichtigkeit, die für das Grundgefühl von Vertrauen, Sicherheit und emotionaler Stabilität so wichtig ist, um unser Bewusstsein für Frieden, Freiheit, Toleranz, Empathie und Liebe zu öffnen.

„Vita est tempus optimum homini – Das Leben ist des Menschen beste Zeit.“ Wie also könnte im Sinne des olympischen Gedankens der Wettkampf heute aussehen? Kurze Szenen, aneinandergereiht, begeben sich auf Spurensuche nach dem „göttlichen Funken“ im Sinne des olympischen Wettkampfes und laden zum sommerlichen Spiel mit den Göttern ein. Die Performances finden im Hof des SchauRaums und an vier Außenplätzen im Areal des Ackermannbogens statt: im Amphitheater, auf dem Stadttacker, auf dem Stadtplatz und auf dem Platz der Stille.



III) DIE ORTE

Der Schauraum

Der beinahe quadratische SchauRaum wird bestimmt durch eine stufenförmig ausgebildete Bodenarchitektur – eine ideale Metapher für das Stadion. Zum Hof hin öffnet sich der Raum durch eine fassadenhohe über die gesamte Wandfläche gehende Glasfassade, Ein- und Ausgang zum überdachten Hof, einer der Orte für die Performances.

Die Aussenplätze

Der überdachte Innenhof vor dem SchauRaum, das Amphitheater, der Stadtacker, der Stadtplatz und der Platz der Stille sind die fünf Außenplätze für die Performances im Areal des Ackermannbogens – Orte unter freiem Himmel, die bei sommerlichen Temperaturen geradezu zum Spielen, zum Kräfte messen und sich Austauschen einladen.

Interviews, Portraits, Archive

Auf den Spuren der Zeitzeugen, mithilfe einer Kamera und einem Aufnahmegerät, werden Portraits und Interviews von Zeitzeugen gesammelt und Archive gesichtet. Das gesammelte Material ist die Arbeitsgrundlage für die künstlerische Übersetzung in großformatige Fotografien, Hörstücke und Videosequenzen, die Exponate für die Installation und Textgrundlage für die Entwicklung der Performances.

DAS KÜNSTLERTEAM

MANUELA RADEMAKER

- Künstlerische Konzeption und Projektleitung
- Audio- und Videocollagen, Texte, Schauspiel

BETTINA LINDENBERG

- Künstlerische Mitarbeit, Fotografie

HERBERT FISCHER, VOLKER STÖHR

- Schauspiel

JEANNETTE KUMMER

- Medienberatung, Lektorat

LIZE ALPASLAN

- KulturBüro SchauRaum, Technik Performance

STEFAN BÖSSL

- Technikausstattung Stadt München